

3. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 35. Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 22. Januar.

44. Jahrgang. 1896.

Für Februar und März!

Der Bezug
des täglich in zwei Ausgaben erscheinenden und hier mehr als
doppelt so stark wie andere Blätter verbreiteten
„Wiesbadener Tagblatt“
Organ für amtliche und nichtamtliche Bekannt-
machungen der Stadt Wiesbaden und Umgebung
mit seinen 8 Gratis-Beilagen
(darunter die „Musikische Kinder-Zeitung“)
monatlich 50 Pfennig
kann jederzeit begonnen werden. Man bestelle sofort.
Den eintretenden Beizker erhalten das „Wiesbadener
Tagblatt“ von jetzt bis 1. Februar 1896 unentgeltlich.

1870.

1871.

165te Deposcho

Kriegs-Schauplatz.

Offizielle militärische Nachrichten.

Verfallend, den 21. Januar.

Der Kaiserin und Königin in Berlin.
Der Feind hat sich gestern Vormittag ganz nach Paris
zurückgezogen. Der St. Cloud wurde nach 15 Offiziere
und 250 Mann zu Gefangenen gemacht. — Ein St. Quentin
besaß sich die Zahl auf 900 unterwundene Gefangene,
über 3000 Bleistifte in der Stadt, erlosch der in der
Umgebung befindlichen und der Todten, so daß gewiß ein
Verlust von 16,000 Mann anzunehmen ist. Der Feind ist
bis Valenciennes und Douai zurückgegangen und besetzt
Cambrai wieder. Wilhelm.

Verfallend, den 21. Januar.

Gegen Paris wurde die Beschießung in den letzten Tagen
ununterbrochen fortgesetzt. Am 21. erlitt die Belagerungs-
Artillerie das Feuer gegen St. Denis. — Ein Lieber-
Verlust von Vorgesetzten gegen zwei in der Gegend von
Chamont polierte Landwehr-Compagnien in der Nacht
zum 21. mihlung völlig. v. Pöbelsfeldt.

Verfallend, den 21. Januar.

In der Nacht vom 20. zum 21. die vom Feinde hart
besetzten und verschanzten Gebiete Taxis und Belfort,
sowie Dorf Perceux genommen; 5 Offiziere, 80 Mann
unterwundene Gefangene. Ueber Verlust nicht ganz un-
bedeutend. Vier neue Batterien bei Doullens seit heute
Morgen im Feuer, hauptsächlich gegen Schloßfront. v. Tressow.

Berlin, den 22. Januar 1871.

Königliche Polizei-Präsidium.
von Wurm.

Zur Abberufung des Marshalls Campos.

Entgegen den Versicherungen der offiziellen Blätter und
den Vermuthungen der den Regierungskreisen nahestehenden
Persönlichkeiten hat das Ministerium doch dem Druck der
künstlich aufgeheizten öffentlichen Meinung nachgegeben und
den Marshall Campos nach Madrid zurückberufen. Es ist
damit eine vollständige Ueberdrehung der Politik auf Cuba
gegeben, und die Ernennung des Generals Weyler zum Nach-
folger des Marshalls Campos dürfte genugsam andeuten,
daß statt der Verschönerungspolitik, die der Marshall ver-
folgte, die Regierung den Autonomisten gegenüber eine
Politik der unerbittlichen Unterdrückung des Aufstandes
und der Aufständigen verfolgt. Ob diese Politik wirksamer
sein wird, das ist sehr zu bezweifeln. Seit unendlichen
Jahren nämlich wechseln auf der Insel Cuba die Vertreter
dieser beiden politischen Richtungen in dem Kommando mit-
einander ab, und bis heute haben weder die Einen noch
die Anderen ein positives Resultat erzielt. Die von General
Weyler verfolgte Politik dürfte wohl die größte Erbitterung
herausrufen und vielleicht zu einem ganz anderen, als zu
dem gewünschten Resultat führen. Die Ereignisse der
nächsten Tage werden bereits zeigen, was die von der
Regierung getroffene Maßregel werth war. Was den
Marshall Campos selbst anbelangt, so hat er mit der
Beurtheilung des Abberufungsbefehles nicht hinter dem
Berge zurückgehalten. In seinem Telegramm an die
Regierung hat er deutlich hervorgehoben, daß er nicht
aus eigenem Antrieb zurückgetreten und daß er die
Verantwortung für diesen Schritt der Regierung allein
überlasse; auch hat der Marshall bei der Uebergabe des
Oberbefehls an den General Marin ausdrücklich versichert,
daß er ohne seinen Willen von dem Ministerium abberufen
werde. — Die Regierung scheint in dieser ganzen An-
gelegenheit eben nicht die gerades Wege gegangen zu sein.
Man hatte bereits versucht, den Marshall dahin zu bringen,
seine Entlassung einzuräumen, doch davon wollte derselbe nichts
wissen. Gerade in dem Augenblick, wo die Entscheidung fallen soll,
wo der Marshall antworten konnte, daß sein Feldzugs-
plan sich verwirklicht und die gewünschten Erfolge bringen
werde, sollte er zurücktreten. Das konnte und durfte er
nicht, und er war es seine Ehre als Soldat schuldig,
auf seinem Posten auszuharren, bis man ihn ablösen werde.
Es mag der Regierung wohl schwer gefallen sein, gegen
den Marshall vorzugehen, schon wegen der Verdienste,
die derselbe sich um die spanische Monarchie erworben, denn
Marshall Campos ist der Ueberbringer des Königthums
in Spanien, andererseits aber noch wegen der zu be-
fürchtenden Ministerkrisis. Wie bereits vor Kurzem an-
gedeutet, glaubte man, der Kriegsminister werde seine
Entlassung einreichen, wenn Marshall Campos abberufen
würde. Der Marshall mag ihn gebeten haben, aus per-
sönlichen Rücksichten, den Kampf gegen die Insurgenten nicht
aufzugeben und die konservativste Partei in die größte Ver-
legenheit zu bringen. Nichtsdestoweniger hat ein anderes
Mitglied des Ministeriums gegen die Abberufung des
Marshalls protestirt, indem es seine Entlassung eintreite.
Die Krisis dürfte allerdings nicht lange, und ehe man noch

erfahren, daß der Minister des Auswärtigen zurückgetreten,
war er schon erfolgt. Diese That, den Minister zu
ersehen, beweist zur Genüge, daß Campos sich nicht
sicher fühlt. Eine andere Folge der Abberufung
des Marshalls Campos ist jedenfalls die, daß die Insurgenten
und ihre Gefährten in der Presse sowohl, als in der ge-
gebenen Versammlung der Vereinigten Staaten überall
hin verhandelt werden, die Abberufung des Marshalls stelle
einen nicht gewöhnlichen Sieg der Aufständigen dar. Schon
haben sie die bevorstehende Einnahme der Hauptstadt der
Insel angekündigt. Sie sprechen davon, die Wasserleitung
und die Gasfabriken, die in der Nähe der Stadt gelegen sind,
zu zerstören. Man zählt sogar auf die 6000 Mann eingeborener
Truppen, durch welche Marshall Campos die Garnison verstärkt
hat und auf deren Ergebenheit die spanische Regierung nicht
rechnen könne. Wie dem auch sei, die Regierung wird
natürlich ihren Widerstand fortsetzen und nichts unversucht
lassen, um Cuba der spanischen Krone zu erhalten. Was
jetzt hat der Krieg auf Cuba die Regierung 250 Millionen
Pesetas gekostet, doch hat der Minister der Kolonien für
denselben noch 312 Millionen Pesetas in Reserve und wird
derselbe damit noch lange ausfallen können. Sollte es dem
General Weyler gelingen, auch nur einen etwas
bedeutenden Erfolg zu erringen und den Insurgenten
das Putzieren zur spanischen Armee wiederzugeben, so
würde man bald mit den Insurgenten aufräumen können.
Dieselben haben bis jetzt die Bevölkerung eingeschüchtert und
dieselbe zum Kampf gegen die Spanier gezwungen. Die
Politik des Marshalls Campos mag nicht von Allen ver-
standen worden sein und mag man die diplomatische Be-
rechnung des Marshalls als Furcht ausgelegt haben. Wenn
man endlich einsehen wird, daß die gefangenen Insurgenten
nichts zu hoffen haben, wird die Zahl derselben vermindert
— oder es giebt einen Kampf, der an Blutigkeit ande-
reren suchen wird.

Deutsches Reich.

* Zehn Jahre Thätigkeit der Ansehungs-Kommission
liegen bald hinter uns. Die Beurtheilung derselben und ihres
Erfolges wird je nach dem Standpunkt, den man einnimmt, ver-
schieden sein. Wie Lang das in seinen letzten Jahren
„Einwohner-Zustand“ mittelst, wurden bis Ende 1895 127 Güter
von zusammen 85,800 Hektar angekauft, von denen bisher 43 mit
deutschen Ansehungs-Kommissionen besetzt wurden. Auf den Regierungsbudget
Boden entfallen davon 51 Güter von 33,200 ha (11 besetzt), auf den
Regierungsbudget Bromberg 48 Güter von 30,300 ha (10 besetzt), auf
Münster 23 von 19,600 ha (9 und 2 teilweise besetzt), auf
Darmstadt 5 Güter von 2700 ha (4 besetzt). Bei den 43 besetzten
Gütern waren ausgelegt Stellen zu Rente (Ertrags) 848, Pacht
194, Kauf 28, zusammen 1070 Stellen; außerdem sind 45 Bauern-
wirtschaften angekauft in ansehnlichen Dörfern und 34 davon be-
reits besetzt. Galt man freilich die obeliebte Zahl für das einzige politisch
wertvolle Element in nationaler Rücksicht, so wird man mit Vor-
behalt in den „Deutschen Jahrbüchern“ die Wirkung des An-
sehungs-Gesetzes einer vernünftigen Kritik unterwerfen. Anderer-
seits läßt sich aber nicht verkennen, daß die eigentliche Absicht der
Schaffung des 100 Millionen-Fonds, der Ankauf des polnischen
Aebels, in beträchtlichem Maße ihrer Verwirklichung entgegen-
geführt ist.

Großmutter's Brankleid.

Stimme von Helene Witte.

Lang ist er nicht geöffnet worden, der alte Eisen-
schrank mit den mächtigen, geschnittenen Thüren und den alt-
modischen Mittelbeschlägen, lange, lange nicht. Seltsame
Luft von Stoffen, die viele Jahre eingeschlossen gewesen,
von Staub und Kampfer bringt daraus hervor: da hängt
auch das alte Kleid; schwere, harte schwarze Seidenfalten,
seltsame Falten und wunderliche Raffungen sind daran,
wie sie die Frauen vor vielen Jahren getragen haben.
Wenn es erzählt könnte, das alte Kleid! Es raschelt so
geheimnißvoll und sieht so ernst und feierlich aus, und es
hat so viel, so viel erlebt.
Das Brankleid der Großmutter! Damals ist es weiß
gewesen und hat eine zarte, schlanke Mädchenform um-
schlossen, mit braunem Köpfchen, das die Wuthentone
trug; ein junges, seltsames Herz hat voll Wangen und Augen
und jubelnder Blicke darunter geschlagen in der heiligsten
Stunde seines Lebens. Dann hat die Großmutter es noch
einmal als junge, glückliche Frau getragen auf einem Fest
voll Frohsinn und Glanz. Sie hat darin gekostet voll
sprudelnder Lebenslust, immer mehr und immer mehr, bis
plötzlich ein Schwindel sie erfaßte und sie besinnungslos
zusammenstürzte, denn auf ihren Wangen blühten
Friedhofsknospen, und aus den großen, glänzenden Augen
leuchtete das Fieber.
Man brachte sie nach Hause, und als sie still und bleich
in den Kissen ruhte und der Gatte voll heißer Angst sich
über sie beugte, aber mit aller Kraft keiner Liebe die
fliehende Seele nicht aufhalten konnte, da lagen das Brank-
leid und die rothen Rosen, die es geschmückt hatten, ach!
am Boden neben dem Betenden des schlummernden Kindes,
hingeworfen, vergessen. Sie starb in derselben Nacht, und
viele Jahre hing dann das Kleid verschlossen im Schrank,
bis das Kind eine Jungfrau geworden und zu einer holden,
lieblichen Menschenblüthe sich erschloß.
Da nahm sie es hervor, um es zu tragen; aber der
Eater erzählte ihr, daß es die Mutter getragen habe in
den letzten Stunden ihres Lebens. Und sie weinte dabei,
und die Tropfen fielen auf das hülle, weiße Gewand. Mit
schwerer Ehrfurcht betrachtete sie es von Zeit zu Zeit, und
leise und liebend strich ihre Hand darüber hin.
An einem frühlichen Winterabend, als draußen der

Schnee in lautlosen Massen vom schwarzen Himmel nieder-
schwebte, stand sie mit trübe brennendem Lichte vor dem
alten Schrank; trübe auch waren die jungen Augen und
gerührt von Thränen. Mit zitternder Hand suchte ihre
Hände das Kleid, das Brankleid der Mutter, und als
sie es gefunden, preßte sie plötzlich aufschreckend das
Köpfchen in die weißen Falten, die leise wie warmend
fühlten und rauchten.
„Vergieb mir, Mutter,“ hat sie, daß ich den Vater
verlasse; ich kann nicht anders, er will mich ihm nicht
geben, weil er arm ist, weil das Brod des Mühlstels ein-
unmöglich ist, ich aber kann nicht von ihm lassen, denn ich
liebe ihn; so gehe ich denn.“ Noch einmal blickte sie zurück,
dann nahm sie die Kette und ging.
Jahre vergingen. Er, dem der Schrank und das Kleid
gehört hatten, war gestorben, und Weibes hatten eiserne
Verwände geerbt, denn die Tochter war verschollen; Nie-
mand wußte von ihr. Da fand man auch das weiße
Seidenkleid, aber Niemandem war bekannt, wer es vordem
getragen hatte. Der noch brauchbare schöne Stoff war vergilbt,
so ließ man ihn färben — und es wurde ein grünes Kleid.
Jundstift leistete es gute Dienste, denn Farbe und
Macht waren wieder, wie es die Mode wollte, dann aber
wanderte es aufs Neue in den alten Schrank, nachdem es
der Freie und Bälle viele gesehen hatte.
Plötzlich wurde es wieder hervorgeholt, denn es sollte
die jugendfrische Gestalt eines Dienstmädchens umhüllen, der
auf einem Polsterabend seine Scherze darin treiben wollte.
Und dann nach Jahren kam es zu neuem Leben hervor
das Brankleid der Großmutter, aber die, die es trug, wußte
nichts davon. Aus dem Säben war sie gekommen, wo sie
Vater und Mutter verloren hatte, die Mutter schon vor
langen Jahren, sie hatte sie kaum gekannt. Nun lebte sie
bei den Verwandten und wußte nicht, daß das Kleid das
Kleid ihrer Großmutter war.
Sie war ein armes Mädchen, aber Jugend und Froh-
sinn ließ sie nicht daran denken, hatte doch die erste, seltsame
Liebesform die junge Seele getroffen.
Bei einem Fest mit bunten Kostümen, mit Blumen und
vielen Lichtern, da trug sie das Brankleid der Großmutter
— im Scherz — als altes Mädchen. Ein weißer Scheitel
rahmte das junge Gesicht ein, lachende Augen saßen darunter
hervor, und die jungen, rothen Lippen sangen in dem alten
Kleide ein altes Liedchen.
Einen Strauß erhielt sie, einen Strauß von Rosen und

Bergheimeinicht, und er war von ihm, dem Einen, den sie
liebte. Und ihre Herzen fanden sich an diesem Abend, seine
Lippen küßten sie, und unter dem alten Gewand schlief nach
so vielen Jahren wieder sanft und jubelnd ein junges,
seltsames Herz.
Die Zeit ist verstrichen, die Rosen der Wangen verblüht,
und der lichte Augen Glanz erloschen. Der Schrank jener
Feststunde ist längst gebrochen; sie war so arm und er
verarmt und anspruchsvoll. Das war so einfach zu be-
greifen gewesen und für sie doch so schwer; und an der
harten Wahrheit war ihr ganzes, sonniges Glück zerfallen,
und sie war alt geworden und müde, todesmüde.
Das alte Kleid hat sie färben lassen, nun ist es schwarz.
Hoch hält sie es in Ehren, denn es ist ihr größter Schatz,
und oft sieht sie es an und denkt an jenen Abend, an die
verlorene Jugend, an das verwehte Glück.
„Wenn ich einmal gestorben bin, dann sollen sie es mit
anziehen.“ Das hat sie aufgeschrieben und das Blatt in
ihren Schreißbüchlein gelegt.
Einmal noch hat sie das Kleid getragen; das war an
dem Tage, als man ihn begraben, ihn, den sie so sehr ge-
liebt hat. Ob er glücklich gewesen, sie hat es nicht gewußt;
aber fern und unerkannt ist sie ihm gefolgt auf seinem letzten
Wege, und von nun an war es ihr gewesen, als ob sie ihn
wieder habe, um den sie so viel grieved.
Winter und Sommer, Tag für Tag, in der Abend-
stunde ist sie hingegangen an sein Grab und hat es ge-
pflegt mit stiller, liebender Hand. Wie hat sie ein Wesen
dort getroffen. Ob sein Weib nicht mehr im Ort war, sie
hat es nicht gewußt, es hat sich Niemand um das Grab
bekümmert. Immer langsamer und müder ist ihr Gang
geworden, und heute — nun heute macht sie den Weg zum
letzten Male.
Ihre Aufschritte ist weit entfernt von der feinen, da
mo die Armen ruhen; aber es ist Leiz, heute Frühlings-
blumen blühen überall, lachendes, wonniges Leben deckt
überall lieblich und hold die Hügel und macht es vergessen,
das Grauen des Todes. Bunte Schmetterlinge gaukeln über
all der Blütenpracht, und von den Blumen auf ihrem
Grab werden sie hinflattern zu seinem und einen süßen,
heimlichen, letzten Gruß hinübertragen.
Der alte Schrank ist leer, er ist unruhig und schlecht;
man wird ihn zu Brennholz zerhacken. Keiner leidet mehr,
denn er einst lieb gewesen; die Erde ruht nun auch, still
und glücklich in dem Brankleid der Großmutter.

[illegible]

kleine Chronik.

Der Raubmörder Klader, Soldat des Regiments Nr. 68 wurde in Göttingen eingebraucht.
Die Polizei in Dortmund ermittelte eine größere Falsch

Einige der vorerwähnten sind auf Verhöre der ersten Instanz, andere auf Urtheile der zweiten Instanz, die dritte auf Urtheile der ersten Instanz, die vierte auf Urtheile der zweiten Instanz, die fünfte auf Urtheile der ersten Instanz, die sechste auf Urtheile der zweiten Instanz, die siebente auf Urtheile der ersten Instanz, die achte auf Urtheile der zweiten Instanz, die neunte auf Urtheile der ersten Instanz, die zehnte auf Urtheile der zweiten Instanz, die elfte auf Urtheile der ersten Instanz, die zwölfte auf Urtheile der zweiten Instanz, die dreizehnte auf Urtheile der ersten Instanz, die vierzehnte auf Urtheile der zweiten Instanz, die fünfzehnte auf Urtheile der ersten Instanz, die sechzehnte auf Urtheile der zweiten Instanz, die siebenzehnte auf Urtheile der ersten Instanz, die achtzehnte auf Urtheile der zweiten Instanz, die neunzehnte auf Urtheile der ersten Instanz, die zwanzigste auf Urtheile der zweiten Instanz, die einundzwanzigste auf Urtheile der ersten Instanz, die zweiundzwanzigste auf Urtheile der zweiten Instanz, die dreiundzwanzigste auf Urtheile der ersten Instanz, die vierundzwanzigste auf Urtheile der zweiten Instanz, die fünfundzwanzigste auf Urtheile der ersten Instanz, die sechsundzwanzigste auf Urtheile der zweiten Instanz, die siebenundzwanzigste auf Urtheile der ersten Instanz, die achtundzwanzigste auf Urtheile der zweiten Instanz, die neunundzwanzigste auf Urtheile der ersten Instanz, die hundertste auf Urtheile der zweiten Instanz.

Frau Dr. Friedmann ist zum ersten Mal in einem Hamburger Spezialitäten-Theater aufgetreten. Die Sängerin in weißer Konzetttoilette, sah sehr bloß aus. Schon nach dem ersten Liebes, das sie mit gut geballter Stimme vortrug, erhielt sie einen Blumenfoud. Ein halbes Duzend Blumenkörbe wurden später auf die Bühne gereicht, das Publikum verlangte die Liebes-
da capo.

„Eine Ordonnanz vom den Garde-Rüstkammern, ein Häute von
Gefall, steht in Berlin vom Schloß nach dem Brandenburger Thor.
Da es Glatteis ist, fällt er unter den Linden zu Boden. Ein
Schülerjunge klopft dem lang ausgebreitet Liegenden auf die
Schulter mit den Worten: „Du noch zweimal so, dann sind Sie am
Brandenburger Thor!“

Im Billardtturnier auf 24,000 Points in Berlin Akademie (Equitable-Gesellschaft) in Berlin machte Berlin Abends ein phänomenales Resultat von 2000 Points hinter einander, welches, weil die Spielzeit abgelaufen war, am nächsten Tage fortgesetzt. Der Stand des Turniers: Boerz (16,000 vortrefflich) 19,794 Berlin 18778.

Russ 20, 178, 20. Januar, wird gemeldet: Eine Räuberbande, die seit längerer Zeit im Grenzgebiete Schreden verbreitet, überfiel Nacht einen Bödnermeister in Sosnowice, raubte ihn aus und tödtete ihn und verführte zwei Töchter desselben sehr gefährlich. Drei der Banditen sind ergriffen, darunter der Sohn des Gemeindevorstehers von Sosnowice.

Schreckliche Samensätze richteten in Oberkeiser
mark große Verheerungen an. Bei Rottenmann wurden ein
Köhlerei sammt Köbber und eine Keilerei mit zahlreichem Viehstau
und einem Ruchel verschüttet und begeben.

In Krakau wurden wegen verdächtigter Spionage drei Schuhmacher Rosierski und Kufisch-Polen zu einem, der Versicherungsagent Samuel Strunawfner zu zwei, dessen Frau Charlotte anderthalb Jahren schweren Kerker verurtheilt, die Tochter Alina Strunawfner freigesprochen.

In St. Colasia ereignete sich während der Aufführung d. Dramas „Die beiden Raifen“ ein Unglücksfall auf d. Bühne. Ein Schauspieler, der plötzlich heiser wurde und seine Rolle weiter spielen wollte, sich ein Alconit und der Apotheke hole, stieß nur einen Tropfen in einem Glas Wasser zu nehmen, das er eine glänzende Menge davon unversehrt. Die Wirkung des Giftes war furchtbar. Der Schauspieler wurde unter Krämpfen von d. Bühne getrieben und starb bald unter entsetzlichen Schmerzen.

In den Minen von Bahia de Vergas, der Hauptstadt der brasilianischen Diamantgrubendistrikte, ist ein scharfzarter Diamant von ungewöhnlicher Größe gefunden worden. Er wiegt nicht weniger als 2100 Karat, 2129 Karat mehr als der größte bisher gefundene, dessen Gewicht 91 Karat beträgt. Dieser Kleinodienfund im Besitze eines französischen Bankiers in Bahia, mit dem die brasilianische Regierung sich sofort in Verbindung gesetzt hat, um den Stein für das Museum in Rio de Janeiro anzukaufen.

Rechte Nachrichten

Berlin, 21. Januar. Die Handwerker-Kammer
Dommission verlegte sich im Einverständnisse mit der Regierung
die Mitte März in der Erwartung, daß sie dahin der Ge-
schichte über die Organisationsfrage des Handwerks vorlie-
gendem Ausschusse vorgelegt, an der Vorlage werde sich
arbeiten, aber dieselbe werde wohl erst Anfang April im Reich-
tag eingebracht werden.

Darmstadt, 21. Januar. Der Kaiser sandte an den Münchener lebenden Bringen Heinrich von Hessen folgende Telegramm: „Berlin, 19. Januar 1896. Ew. Großherzogliche Gedult sende ich in dankbarer Erinnerung an Ihre mutigen Thaten als Führer der kaiserlichen Garde-Kavallerie-Brigade aus der Spitze der brennen 2. Garde-Brigade in der Schlacht bei St. Quentin bei der 2. Wiederkehr dieses Ehrenlozes meinen besten Gruß Wilhelm R.“

Samburg, 21. Januar. Die „Samb. Nachrichten“ veröffentlichen heute an der Spitze ihres Blattes folgende Denksprüche des Fürsten Bismarck: „Bismarckdenk, 29. Januar 1890. Der Jubelruf am 18. d. Mts. habe ich von meinem Wohnorte aus mit großer Freude vernommen. Ich schreibe die patriotische Begeisterung, welche sich bei jeder mit meinem Namen verknüpft nicht in der Lage bin, den Eingebenen meinen Dank auszudrücken. Ich bitte deshalb Sie, die weiser bei dieser Gelegenheit die Frauwelt gebadet haben, meinen herzlichsten Dank für die durch Sie bewerkstelligte „Bismarckdenks“ zu übersenden.“

München, 21. Januar. In der Kuppel des Erzherzogs I. nimmt das alte Frankfurt a. M. bestimmte Aussehen an. Es wird vollendet, daß es Ende März aufgestellt werden kann. Das selbe besteht aus einem 450 Meter hohen Reiterstandbild. An Sockel befinden sich die vier Figuren des Friedensgenius, der Kunst der Industrie und der Personifikation der Stadt Frankfurt, die Reichsinsanien stützen. Die Gasse hind vorzüglich glänzend, namentlich macht das Reiterstandbild einen vortheilhaften Eindruck.

London, 21. Januar. Das Bureau Reuter meldet aus Yokohama: Der frühere japanische Gesandte in Stal, Nishino, und die anderen der Theilnahme am Staatsfest in Korea im October 1894 Beschuldigten sind wegen mangelnder Beweise freigesprochen worden.

Rom, 21. Januar. Die Vorposten des Generals Barak gehen heute vor Einfall. Man berichtet, daß König Benedikt Briefe des Malconens in die Hand bekommen habe, welche die mit Barakier geschwieft hat und für ihn höchst kompromittirend sind. Des Malconens wird daraufhin wegen Verraths angeklagt.

Griffhaken.

(Aufgaben können nur dann berücksichtigt werden, wenn denselben die letzte Klausuraufschrift beiliegt.)

Wiederum, langjährige Abonnenten. Darüber zu
man beschreiben denken, und es ist wohl möglich, daß selb-
Heiderie und Willkürhaftigkeit die Pflichten zuden, wenn
10-jähriges Mädchen sich Schillers "Kabale und Liebe" anse-
Ginen einstillenden Eintrag hat das Stück natürlich nicht. E-
stittigend wirken nur solche Stücke, wo das Verhältniß der Geschlech-
zu einander in lehrreicher Weise behandelt wird. Reinescopel
seines "bürgerliche Trauerspiel" unter die sogenannten "pifanten
Stücke" einzureihen.

Goldmarkt

Concoursbericht der Brantfurter Effecten- u. Societät
vom 21. Januar, Abends 5½ Uhr. — Credit-Aktien 301
Disconto-Commandit 267,25, Staatsbahn 302. — Lombard
98. — Gotthardbahn-Aktien 167,30, Schweizer Central 129,
Schweizer Nordost 125,40, Schweizer Union 87,90, Laurabühl
Aktien —, Böhmer —, Gelsenkirchener Bergwerks-Akti-
en 171. — Harpener —, Italiener 84,70, Dresdener u.
3½, Merioner —, 6½, Merioner 89,10, Ruffische Aktien —
Banque d'Alsace —, Dell. Ludwigsbahn —, Tendenz:

Geschäftliches.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 21. Januar 1896.

Reichsbank-Disconto 4 %

(Nach dem Frankfurter Oeffentlichen Börsen-Coursblatt.)

Frankf. Bank-Disconto 4%

[illegible]

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

Heute Mittwoch, Abends 9 1/2 Uhr, im Vereinslokal, „Zum Mohren“, Neugasse 15:

Besprechung

über die §§ 9 und 10 des Gesetzentwurfes wider den unlauteren Wettbewerb und Bekanntgabe der Antwort unseres Reichstagsabgeordneten, Herrn Handelskammer-Präsident Rud. Koepp, auf uns. an denselben gerichtete Anfrage.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundl. ein F 226

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

Donnerstag, den 30. Januar, Abends 9 Uhr, im Saale des Schützenhofs:

Vortrag

des Herrn Dr. C. Spielmann.

„Blicke in das Handels- und Verkehrswesen in Nassau in früherer Zeit.“

Eintritt frei. Gäste sind willkommen. F 226

Der Vorstand.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Samstag, den 26. Januar d. J., Nachm. 1/3 Uhr, im Kathol. Vereinslokal, Dohheimerstr. 24:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1895.
2. Entlastung der Rechnung pro 1894.
3. Wahl der Rechnungsprüfungs-Commission.
4. Wahl des Schiedsgerichts und der ständ. Revisorien.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes.
6. Anträge, Revision des Statuts betr.
7. Festsetzung des Budgets pro 1896.
8. Sonstiges.

Hierzu ladet ein F 263

Der Vorstand.

Wiesbadener Unterstützungs-Bund.

Freitag, den 31. Januar 1896, Abends 8 Uhr:

Erste ordentliche Haupt-Versammlung

im oberen Lokale „Zum deutschen Hof“, Goldgasse.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Schriftführers.
2. Jahresbericht des Rechners.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes und zwar Wahl a. des Rechners b. des Schriftführers. Vorstehenden, c. von fünf Beisitzern.
4. Wahl der Rechnungsprüfungs-Commission.
5. Wahl der Revisorien.
6. Wahl des Schiedsgerichts.
7. Statuten-Angelegenheiten.
8. Allgemeines.

Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet F 261

Der Vorstand.

Straf-Anstalt Eberbach

wollen sich Freitag, den 24. c., Abends 8 Uhr, auf dem Exerzierplatz zu einer Besprechung zwecks

Gründung eines Vereins

einfinden. — Schneidermeister werden gebeten, Offerten und Muster auf die Uniform einzureichen.

Der Einberufer.

Seidene Dominos

zu verkaufen und zu vermieten, auch nach Maass angefertigt. 835

Masken-Hüte.

Gold- u. Silber-Besätze, Atlas mit 45 Pf. auf., Merveilleux, Sammet, Tarlatane etc. in grosser Auswahl.

P. Peancellier,
24. Marktstrasse 24.



Bekanntmachung.

Donnerstag, den 23., und event. Freitag, den 24. Januar cr., Vormittags 10 und Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden in dem

Rheinischen Hof,

Wannergasse 16 dahier:

670 Paar Damen-Schuhe und Stiefel,
281 Paar Herren-Schuhe und Stiefel,
170 Paar Kinder-Schuhe und Stiefel,
114 Paar Damen-Salon-Schuhe, 20 Paar Pantoffel, Samajchen u. A. m.;

ferner: Freitag, den 24. Januar cr., Mittags 12 Uhr, in dem Versteigerungslokal

Dohheimerstrasse 11/13

dahier:

Ein Büffet, 1 Piano, 1 ovaler Tisch, 1 Ausziehtisch, 1 Garnitur in roth. Plüsch, Sopha, 6 Stuhl, 1 Spiegel, ein Regulator, 1 Servir-, 1 Nuppenbrett, 1 Blumentisch, 1 Sopha, 1 Teppich, 16 Hände Meyer's Conversations-Lexikon, 2 Spiegel, 1 Thee-, 1 Eier-Service u. A. m.

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert. F 318

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 21. Januar 1896.

Salm,

Gerichtsvollzieher.

Den Herren Bauunternehmern und Maurern zu der gefälligen Nachricht, dass sämtliche hier anliegenden Ringofen- und Ziegelfabrikanten laut Vertrag vom 15. Januar cr. zum Verkauf ihrer Hintermauerungssteine eine

Action-Gesellschaft

unter der Firma

Wiesbadener Ziegeleigesellschaft in Wiesbaden

gründen.

Bis zur Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister sind die Herren

Jacob Heide, Lahnstrasse 2,
Hugo Küpp, Dohheimerstrasse 18,
Carl Schäfer, Schleierstrasse 12, und
Architect Fach, Schützenhofstrasse 13,

zum Verkauf der Ringofensteine zu einheitlichem Preise beauftragt; diese Herren sind täglich Vormittags in ihrer Wohnung zu sprechen. 846

L. A.: J. Heide.

35 Pf. Cablian im Ausschnitt 40 Pf.

J. Schaab, Grabenstr. 3. 857

Frische Landbutter per Pfund 90 Pf.

Gier 2 Stück 11 Pf.

C. Kirchener, Dohheimerstrasse 27, Ecke Dohheimerstrasse.

Zur Frühjahrssaison

empfehle ich geordneten Verhältnissen und Fahrverhältnissen zur Veranstaltung sowie Reparatur aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Garantie für tadellose Arbeit und billiger Preisberechnung. Hochachtungsvoll 854

L. Barbo, Sattler, Schillerplatz 1.

zu verleihen.

Fräcke Carl Meilinger's
Special-Abtheilung für Herren-Confectio. 849
Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Zahnerjak schmerzlos,

naturregeten, brauchbar, schmerzlos, speziell amers. Kronen und Brücken, (ohne Gummien) u. zu reellen Preisen. 11739

W. Hunger-Kimbel,

13. Kirchgasse 13, vis-à-vis der Artillerie-Kaserne.

Um mit den Restbeständen unserer

farbigen Flaschen- und Einwickel-Papiere

zu räumen, geben wir dieselben von 500 Bogen ab zu Einkaufspreisen, bei Ballen-Abnahme, à 4800 Bogen, unter Einkaufspreisen ab.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27.

Spiritusglühlicht-Lampe.



Diese Lampe brennt so hell wie Gasglühlicht. Dasselbe entwickelt ganz geringe Wärme, riecht absolut nicht, brennt ganz weiss und gleichmässig ohne zu rucken. 560

Von heute ab liefere ich:

Gasglühlicht-Brenner

zu Mk. 4.50 Pf.

Gasglühlicht-Körper

zu Mk. 1.40 Pf.

Nicol. Kölsch,

Königl. Hoflieferant,

36. Friedrichstrasse 36.

Prospecte!

zur Massenvertheilung in Zeitungen, in Rotationspressen-Druck, auf farbigen wie weissen Papier, liefert ausserordentlich billig die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 27.

Hefer in better Lage per Rute 50 Mt. zu verkaufen. Zahlungsbedingungen günstig. Offerten nur von Selbstreflectanten unter B. F. W. 40 Hauptstr. Wiesbaden.

Concert-Cello,

alt, großer prächt. Ton, Verhältn. d. für nur Mt. 900 abzugeben. Offerten unter „Cello“ an den Tagbl.-Verlag erbeten. F 74

C. gr. B. Reich u. Rothwein b. abzug. Hermannstr. 18, 1. l.

Ehre, dem Ehre gebührt!

Unter dreijähr. Lohn verlor ich am 30. Januar das Stahl- und eine Granate, welches man zum Durchgehen demüth. Nach dem wir bei einigen Herren umsonst Hilfe suchten, begaben wir uns ins Schmelzhaus z. Hoth. Streng zu den Dr. Moser. Derselbe entfernte glücklich das Stahl, welches unter Lohn schon 24 Std. bei sich hatte und unter Lohn ist von seinen Schmerzen befreit, ebenso wir von Angst und Sorge. Wir danken und Herrn Dr. Moser zu grossem Danke verpflichtet und können nicht umhin, dies hiermit öffentlich anzukündigen. Wiesbaden, den 22. Januar 1896.

Familie H. H. H. H.

Thätige Agenten und Acquisiteure werden gegen hohe Provision stets gesucht. Auf Wunsch erfolgt der Abschluss durch Beamte. 856

Die General-Agentur

der Londoner Pönnig u. Feuer-Assecuranz-Societät von 1782.

Adolf Berg, Gr. Burgstrasse 12, 1. Et.

Engl. Sprachfränzchen.

Für ein 18-jähriges Mädchen aus guter Familie wird Gelegenheit zur Theilnahme an einem englischen Sprachfränzchen gesucht. Gefällige Adressen unter E. T. 379 an den Tagbl.-Verlag erbeten. 830

Perle komme 400.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 36. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 22. Januar.

44. Jahrgang. 1896.

Menschen von dem ersten Breie
Lernen nichts und werden weise,
Menschen von dem zweiten Range
Lernen klug und lernen lange,
Menschen von der dritten Sorte
Weiden dumm und lernen Worte.

Nüchtern.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Teufel vom Lande.

Eine Geschichte aus Hinterpommern von Hans Hoffmann.

Sie redeten nun zusammen feierlich und laut als Leute, die wissen, daß Aller Augen und Ohren mit herlicher Achtung auf sie gerichtet sind. Und indem Peter Korschswang den Anderen in dem Bedingthagen sich umhören ließ, fiel dem fleischlich gedachten Einheimischen nicht allein die starke Zahl von Schießgewehren, Hellebarben, Pistolen und andern Kriegsgewehren ins Auge, sondern als eine ernstliche Bedingthagen auch dieses, daß der fahrende Prediger statt eines Beistellers sich einer unumwunden harten Prüftung aus Eichenholz bediente ohne Stroh noch sonst einer weichen Juthe, außer einer Lieberbede gegen den Frosch.

„Da muß sich ja Jemand in einer Nacht wunden liegen,“ meinte Magte Adebahr, „nicht Einer von unseren Hühnern, die hart gedöhnt sind, möchte das anhallen.“

Peter Korschswang aber lächelte.

„Dieser mein geistlicher Herr,“ sagte er darauf dumpf und geheimnißvoll, „ist hinten fest, und kann von da nichts gegen ihn antun. Und wenn ein Feind auf ihn mit Kugeln schiesse, brauchte er nicht zu thun als sich herumzudrehen und den Kopf zu drehen, so müßten die Kugeln von ihm abspringen wie von einer Eisenwand. Höchstens daß sie ihn noch die Beine rühnten könnten, wie geschrieben steht: Und sie soll ihn in die Erde stechen. Mit diesen Augen habe ich gesehen, das war, als wir von Schierbein gedöhnt ins Land zogen: denn ich blies bei ihm, weil ich ihn lieb hatte: da schütteten ihm die Herren vom Adel einen Haufen Knete mit Wopstschien nach; die erüllten uns, nahmen ihn, warfen ihn auf den Bauch und zerdrückten ihn vermaßen gewaltig, daß jeglicher Andere davon sich in einen Brei hätte auflösen müssen; ich selbst, der ich eine ziemliche Strecke von ihm lag und nur manchmal einen Spritzer abkriegt, habe drei Nächte nachher noch elend auf dem Bauche schlafen müssen, wie die Schlangen ihren Leib lang. Dieser Mensch aber stand danach auf, als wenn Kinder mit ihm Prischwachs gespielt hätten, und konnte ihnen eine Predigt zu, daß sie Anfangs ganz heil standen vor Schrecken, wie Delphinen, binnen Kurzem aber so windelweich wurden, als wenn er sie gemalt hätte und nicht sie ihn. Darum zu erscheinen, daß er hinten fest ist und mit Wopstschien nicht klein zu kriegen.“

Magte Adebahr ward von einem Schauer überlaufen und fragte mit einem Flicken:

„Es wird doch nicht etwa ein böses Wesen sein, das ihm hilft?“

Peter Korschswang richtete sich höher auf, daß sein Hals schwaunte, und sprach laut und fest denn:

„Sondern recht im Gegentheil. Denn es steht fest, daß der Teufel sehr übel auf ihn zu sprechen ist und ihn viel heimlich, da sie dann grausam gegen einander toben, als wenn zwei Kroschen oder Bären raufen. Doch dieser fromme

Geld ist ihm über und läßt ihn allemal am Ende ganz schmächtig die Nacht ergreifen. So ist's geschehen auch gleich in der ersten Nacht, da ich mit ihm zog. Wir kamen Abends vor Mündigkeit und von den Schlägen halb sich in ein Dorf, da noch viele Häuser ganz unberannt dastanden und Alles recht still war; da baten wir um ein Obdach. Die Leute aber waren verstockt oder fürchteten sich, uns ins Haus zu nehmen, weil wir möchten heimliche Schnapphähne oder Handreicher sein, die Gelegenheit auszuspähen, und thaten uns in ein Loch, darin sie vordem Schweine gemästet, jetzt aber war es leer (das dankten wir den Schweden) und so truden, nur daß noch einige Gefäße darin umgingen. Wir blieben geduldig und nahmen's auf uns, lagen auch und gaben uns aus Schlafende, er auf dem Rücken, ich auf dem Bauch. Da erhub sich lange vor der Mitternacht ein gräßliches Brüllen, und war zu hören, als wenn Einer durch die Klappe über dem Tröge hereingeworfen kam; und ging darauf sogleich ein Rauschen und Raschen an, dergleichen ich alle meine Lebenszeit nicht gehört hatte. Und ich hörte die Stimme meines Predigers, die dröhnte und donnerte gegen die Pfosten, Prüfen und Zuleiden an, das überaus höllisch war: und ist auch wirklich der Teufel in Person gewesen. Und hat mit Pfeifen immerfort geschrien, im Schweinstöben sei sein, des Teufels Pfad und nicht eines ordinären Pfades, und daß dieser ihn seines Rechtes berauben wolle. Und wenn er nicht wüßte, so wolle er ihn abwürgen und danach zu dem Wäner ins Bett fahren, darin er nicht gerne liege, doch immer noch lieber als bei dem Leichnam eines christlichen Mannes. — Denn meiner hatte er keineswegs noch wahrgenommen.

Ueber dem Schreien kam der Bauer hergelaufen und Knete und andere Leute und mühten auch alle diese teuflischen Töne hören. Der Prediger aber hat tapfer georiet und den Wäner fleißig bespizelt mit frommen und feurigen Sprüchen, und wenn der ihn fragen wollte, hat er ihm den Rücken gekehrt, da er ihm nichts antun konnte und hat also zuletzt den Sitz gehalten. Darauf aber in seiner großen Wuth warf der Bedecker sich auf mich und begann mich am Kragen fassen zu würgen, zwar erst noch mit Maß und erstreckte mich nicht. Ich aber erbaute die Thür und warf mich hinaus zu den anderen Leuten.

Da hat es nur eine kurze Weile noch angestanden, ist darauf mit Knuden ein Brett aus dem Dache gesprungen und ist Saten aus dem Lode heraus in die Luft verflohen, von Gestalt anzusehen als ein feuriges Vieh mit Flügeln wie eine Fledermaus und einem überlangen Fappelschwanz. Ist danach eine große Stille drinnen geworden, daß es uns allen gebräut hat. Und als wir es wagten, hineinzufragen, da lag mein Pastor zu Tode erschöpft von dem Ringen, aber sonst ganz ruhig im Schlaf, bloß daß er mit schmerzlichen Geiseln noch schante und schnarchte.

Hierauf hat der Bauer und Beide gar herzlich eingeladen, Quartier zu nehmen in seinem Hause, und hat uns in tiefer Nacht noch föhlich mit Bier und Schinken besherbergt.

Am Morgen hat der Herr dem ganzen Dorf sehr mächtig die Buße gepredigt, und sie haben sich fast zurück und milde für uns gesammelt, daß mehrere Thaler zusammengehoffen sind, die wir gern genommen haben, weil es uns sonst an Nothdurft fehlte.

So sind wir weiter gezogen von Dorf zu Dorf und haben gepredigt durch ganz Pommern, erst gegen Abend hin bis hinter Stralund und nach Nügen und Hohenst., und dann wieder nach Morgen bis in diese Wälder, und haben überall viel Glend gefunden und Lust zur Buße. Und Gott hat ihre Herzen gerührt, daß sie in all ihrer Armuth uns doch nicht dardien ließen. Nicht lange, so durften wir uns einen Karren schaffen und einen starken Hund zum Ziehen,

und legten die Bibel darauf und die Glode; und wo wir ankamen, hängten wir die über einen Baumast und läuteten.

Und als der Besitz sich mehrte, wurden Wäfen nöthig, uns zu wehren, denn es lief viel böses Gesindel im Felde umher. Und zu allerletzt, als es still war mit uns geworden war, ließen wir zu Stettin diesen großen Wagen uns bauen und kauften den Gaul und das Häubchen dazu und zogen weiter.

Doch weil wir nunmehr so föhlich einherzogen, fiel eilichmal ein starkes Raubvögelchen über uns: doch sie mochten uns nichts anhaben, denn wir tranten auf Gott und wehrten uns gewaltig. Sind einmal ihrer vierzehn Mordfägel zugleich an uns gekommen mit Arkebussen und allem Gewehr, aber mein Herr Prediger hat ein fürchterlich Feuer gemacht aus allen Schießbüchsen, indem er herumsprang von Büchse zu Büchse wie ein hungriger Wolf und ich hinter ihm her und neu Pulver aufschüttete und Kugeln hineinthat; und dazu habe ich an den Fähen die Glode geläutet mit herrlicher Gewalt.

Und ob er gleich bei dem wilden Schießen nur einen einzigen Mann ins Bein getroffen hat, sind sie davon gelaufen mit jämmerlichem Schreck, nicht anders meinhend, als daß wohl eiliche Dugend guter Kriegssoldaten in dem Kasten saßen, und haben auch den wunden Mann hinter sich zurückgelassen. Diesen Menschen hat mein Pastor aufgehoben und stark zusammengepreßt, hat ihn auch gepflegt, bis er ganz heil gewesen und wieder lustig hinten konnte; und da ist der Hebelhüter so buhreich gewesen, daß er seither schloßt und ein göttlicher Schutzhüter zu Treptow an der Rega geworden ist.

Und auch der Teufel hat uns noch manches Mal schmerzhaft zu schaffen gegeben mit Toben und Quitschen, doch haben wir allemal wieder auf Herrlichkeit obgestiegen; denn mein Prediger rang grimmig mit ihm, derweil ich fromm auf dem Bauche lag und betete. Davon ist viel Mähmens herumgegangen im Lande: er selbst aber hat sein Abends davon gemacht, ist es vielmehr seine besondere Art, daß man nicht zu ihm darüber sprechen darf. Hat auch noch nicht gar mit Worten eingestanden, daß es der Teufel ist, mit dem er rumort: doch ist's auch ohne das sicher, und hat er davon eine Nacht über die schlimmen Seelen gewonnen. Ist nur weiter zu fürchten, daß er auch hierorts seine Hand vor dem Hüllenhand wird gefunden haben: denn es ist fast allemal die reinen und starken Seelen, die Saten am liebsten angeht.“

Diese Dinge erzählte Peter Korschswang seinem Amtsbruder; und mit dem vernahmen es Alle, die herumstanden, und eine Ehrfurcht setzte sich auf ihre Seelen.

So ward Varum Klebwer der Prediger im Sande. Und es geschah gleich am Anfang, daß er seines Amtes reichlich zu walteten fand. Inwieweit fand er Viele in der Gemeinde, welche bei ihrer Gefährdung die kirchlichen Gebühren erspart hatten, und noch mehr Kinder, die mit drei oder gar fünf Jahren angefaßt als blindwüthige Geiden über den Sand liefen. Die nahm er alle, trieb sie auf einen Haufen zusammen, taufte sie ab und trauete sie zurecht, daß sich schnell ein gutes christliches Wesen über die Gemeinde ausbreitete.

Dabei halfen ihm seine beiden Räder sehr, die gleich zwei treuen Schatzkisten um ihren Hirten waren und ihm die ründigen Bode wader aufspürten und zupagten. Er aber nannte sie Kur und Aaron, weil sie gleichsam seine Arme stützten zur Rechten und zur Linken in der Arbeit, wie Jene Mose thaten in der Schlacht. Unter einander vertrugen sie sich nicht sehr gut, sondern thaten sich Schabernack, wo sie konnten, prügeln sich auch manchmal an heimlichen Stellen; wo sie ihrem geistlichen Herrn oder dienen sollten, waren sie einig.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen

Verdingung

der Verbrauchs-Gegenstände, als: 2193 Haarbese, 2583 Pfaffenbese, 1434 Besenstiele, 275 Kg. weiße Seife, 3240 Kg. Schmierseife, 41530 Kg. kryst. Soda, 60 Kg. Stearinlichte, 30 Kg. Mandelbese, und Geräte von Eisen, verzinkt und verzinkt Eisenblech, Klempner, Buchbinder, Böttcher- und Polsterungsarbeiten, 200 Beistellen von Eisen, 180 Tische, 120 Stühle, 95 Wäschstische, Feuerlöschgeräte, Porzellanbüchsen, Schrubber, Handfeger, Steingut, Fayence, Glasgefäße und Geräte verschiedener Art. Termin **Mittwoch, den 5. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr**, in dem Dienstzimmer der Garnison-Verwaltung Mainz, Münsterplatz 2, woselbst auch die Bedingungen, welche vor dem Termin eingelesen werden müssen, ausliegen. Für 60 Pf. können die Bedingungen für Materialien und für 1 Mk. diejenigen für Geräte in Abschrift bezogen werden. Aufschlagsfrist vier Wochen. (A. O. 3391 M.) F 151

Montag, den 27. Januar l. J., Mittags 12 Uhr anfangend, kommen in dem Gemeindevorstand Dettelthal, District Hermannsweg, auf guter Abfahrt:

26 Eichen-Bau- und Werthholzstämme von 32 Fmr., worunter Stämme von nahe 8 Fmr., zur Versteigerung. F 435

Dettelthal, den 21. Januar 1896.

Ender, Bürgermeister.

Stammholz-Versteigerung.

Montag, den 27. Januar 1896, Vormittags 9 Uhr, sollen im Rüffelsheimer Gemeindevorstand, District Große Höhe, versteigert werden:

- 1) 23 Eichen-Stämme von 30–85 Cmr. Durchmesser, 240 bis 10 Mr. Länge = 39,23 Cmr. enthaltend,
- 2) 38 Kiefern-Stämme von 31–56 Cmr. Durchmesser, 5 bis 15 Mr. Länge = 42,34 Cmr. enthaltend.

Zusammenkunft auf der Aßlands- und Höhewartschneise. F 75

Rüffelsheim, den 18. Januar 1896.

Gr. Bürgermeister Rüffelsheim.
Eitzmann.

Ruthholz- und Bauholz-Versteigerung.

Freitag, den 21. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr anfangend, werden in dem Großherzoglichen Parke zur Platte, District Kloppenheimerain:

223 Rothbäume-Stämme von 237,31 Fmr. und zwar:

- | | |
|------------------------------|-------|
| 12 Stämme 1. Classe, | |
| 180 „ 2. „ | |
| 31 „ 3. „ | sowie |
| 33 Rmr. Rothbäume-Vereinholz | |

öffentlich versteigert.

Die Stämme haben eine Länge von 15–25 Meter,

sind langschäftig, astrein, gesund und lagern gut zur Abfahrt. F 302

Viebrich, den 16. Januar 1896.

Großherzoglich Luxemburgische Finanzkammer.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 27. Januar l. J., Vormittags 10 Uhr anfangend, werden im Rauboder Gemeindevorstand, District Kellerskopf:

1025 Rmr. Buchen-Scheit- und Knüppelholz und 3000 Stück Buchen-Bellen

versteigert. F 165

Zusammenkunft am Walbrand Rauboder Feld — Kellerskopf.

Rauboder, den 21. Januar 1896.

Schneider, Bürgermeister.

Amtliche Anzeigen

Jos. Riegler,

Herrenmode-Maass-Geschäft, Langgasse 43, 1, im Hause der Herren Jurany & Hensel.

empfehlen bei Bedarf Frack-, Gehrack- u. Smoking-Anzüge in eleganter wie preiswerter Ausführung. Nur möglich durch Ersparen der hohen Ladeneinlei.

Hotel- und Villenbesitzer.

Barmerhöfen 10, geb. gew. O. Nr. 15 Pf., abgeholt 50 Pf. Plattenstraße 10, 3. Damen-Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Sedanstraße 3, 3. L.

